

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Hier ruht...  
**Autor:** Buess, Hans-Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598103>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Mensch ist doch ein seltsam  
Ungehauer,  
da sitzt er vor Erregung blass  
auf einem Pulverfass –  
und spielt mit Feuer!

Bö

# Hier ruht

Da wäre die grosse Bühne, altgedient, ein wenig schäbig, notdürftig zurechtgemacht, verstaubtes Instrument für pausenloses, unentwegt ablaufendes Spiel, Firlefanz fürs Auge, Leier-Spielern.

Von Hans-Peter Buess

kastengeplärrt oder organistische Klänge fürs Ohr, schrankenlose Pathetik fürs Gemüt oder messerscharfe Bosheiten für den inneren Abgrund, grosse Spiele, Spielereien – Menschentheater, Weltbühne.

Rampe, grell ausgeleuchtet, Vordergründiges herausgestellt, hier ist Auftritt, wird in Grossbuchstaben gesprochen, werden die letzten Wahrheiten zelebriert, die letzten Wahrschreiter vollzogen, wird in Stücke beteuert, vergessen, hier wird beteuert, vergessen, hier wird durchmischt, in flucht, Göttliches und Teufliches beschworen, gut durchmischt, in Worten ausgehängt, Menschenverführung, Menschenbe-

drohung – unvermittelt bitterer Ernst, jetzt geht es ans Leben, Unten der Zuschauerraum, im Dämmer, voll bis auf den letzten Platz, keine Bewegung, starre und starr blickende Puppen, grau, zur Bühne hingewandt. Tote, Betrachter, ohne zu sehen, Beteiligte, ohne dazuzugehören, über-

spielt, abgehalftert, aussortiert – Das was wollen die eigentlich? Das Theater spielt doch bloss für sich selbst!

Oben im Hellen tut sich ständig etwas, aufrechte Gestalten, weit ausgreifende Gesten, triumphales Gehabe vor irgendwelchen anderen Gestalten, in der Ecke vom Lichtkegel plötzlich eingefangen, eine enge Gruppe, Köpfe

zusammen, ein einziger Kopf, Flüsterer, Verschwörung, ganz drüber schreiende Trauer über nottun, geschandeten, gemordeten Leibern, schallendes Aufklappen von irgendwoher; aus dem Hintergrund schiebt sich dem des heran, schweigende, dunkle Masse, Hungernde, nach vorne unterwegs, mittendrin klappert untermutet die Hehebühne, unterstösst ein Rosenbäumchen zur Oberfläche vor, ein Bänklein aus Rohrlicht, ein verschlingenes Paar, Liebe, romanisches umflort, eine Tanksäule steigt nach, just neben dem Papierlumengerrampe, obeliefres Benzin ist besser), Irrtum, gehört zum letzten Stück, der dunkle Känel drängt von hinten, murt, will durch, kippt in Ungetüdel den Felsen des Prometheus mit seinen baumelnden Stricken zur Seite, vergessenes Requisit von vorgestern, das Gebilde schlägt rumpelnd in einer abtraherete Formation uniformierter Christen, Kapuzen, Kut-ten, Kreuze, Flüche wirbeln durch den Staub – was soll das alles?

Ein jeder tut, was er will, das kommt, das geht, kein Plan, kein Ablauf, wirre, sinnwidrige Betriebsamkeit, auch die Kulissen, Attrappen, Symbole ausser jeder Ordnung, der Intendant hat sich in aller Stille abgesetzt, der Spiel-leiter hat durchgedreht, baumelt erhängt zwischen den Schieberwänden vor einem Sonnenuntergang in Rosa, Souffleurkasten leer, die Musiker verschwunden, einzeln, der Trommler wenig zum Zuge gekommen, bleibt, er trommelt, er trommelt unentwegt, bemelt, er trommelt unentwegt, trommelt selbstvergessen den Untergang, der Beleuchter ist auch noch da, hat seine grosse Stunde, die Lichtkegel spritzen umher und kombinieren die aus-

gefallensten Szenen – alles ist unmöglich geworden, alles ist unmöglich.

Gebüll im Schnittrboden, ein riesiger Affe lässt sich herunter, alles Licht fällt auf ihn, da, wo er steht, biegen sich die Bühnen-

Bretter, er trampelt nach vorn, reckt sich, holt mit brutaler Ge-

häre den donnernden eisernen Vorhang herunter, mitten im Spiel,

dann wird aufgeräumt, gründlich,

gewalttätig, zerschlagen, zer-

trümmert, zerschmettert, zerfetzt,

zerstört, alles, werden die Spieler vernichtet, allesamt, Ruhe, Stille, tödliches Schweigen – Pause, Pause für sehr lange.

Später einmal schwingt sich irgendeiner auf die Rampe, spricht grosse Schriftzeichen über den Vorhang: «Hier ruht ein armseliger Versager – der Mensch. Der nächste Affe wird es besser machen müssen!»



\* Vers von Bö aus den dreissiger Jahren. Der Autor dieser Geschichte, Dramatiker Hans-Peter Buess, hatte diese Zeilen in seiner Jugend gelesen, und sie liessen ihn nicht mehr los. Jetzt, 50 Jahre später, schrieb er diesen Text. Aus seinem Brief: Mehr noch: die Vision ist geblieben. Mehr noch: die Pulverfässer haben derart zugenommen, dass man sich die Art, sich selbst in die Luft zu jagen, wählen kann. Auch in dieser Beziehung eitel. Verwöhnung durch den Segen des technischen Fortschrittes. Um mich freizuspielen von einem schweren Druck, einer Art zynischer Trauer, habe ich die Belegende aufgeschrieben.